

Jahresbericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Jahr 1930 : der Jahresversammlung vom 14. Juni 1931 in Zürich erstattet

Autor(en): **Leisi, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **26 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutz

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ

XXVI. JAHRGANG - HEFT 4 - 31. JULI 1931

NACHDRUCK DER AUFSATZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Jahresbericht

über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Jahr 1930

Der Jahresversammlung vom 14. Juni 1931 in Zürich erstattet.

Am 11. März 1906 hat der Heimatschutz seine erste Generalversammlung abgehalten. Sie fand in Olten statt; der erste Zentralvorstand wurde dort gewählt. Uebersieht man die Reihe der Männer, die damals den Ruf nach dem Schutz der Heimat erhoben, und diejenigen, denen sie den Auftrag zu diesem Schutze erteilten, so möchte man auf sie das Dichterwort anwenden: Nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt. Ein Vierteljahrhundert ist seitdem verstrichen. Manchem von den Arbeitern der ersten Stunde ist unterdessen die Arbeit zu schwer geworden, manchem hat sie der Tod aus der Hand genommen. Aber der Gedanke des Heimatschutzes hat unterdessen weit herum in unserm Lande Wurzel geschlagen; seine Spuren sind sogar in unsern lebhaften Großstädten, aber noch viel mehr an kleinern Orten und auf dem offenen Lande zu sehen. Und wenn der Vorstand auch neue Gesichter aufweist, so geht seine Tätigkeit doch unaufhaltsam weiter; jedes Jahr bringt neue Aufgaben, die vielleicht ein Jahrzehnt lang in den Sitzungen behandelt werden, bis sie beiseite gelegt werden können. Wie man einen Strom nicht zum Halten bringen kann, so gibt es im Laufe der Geschäfte keine Ruhepausen, und deshalb kann ein Bericht nicht alles aufzählen, was Monat um Monat neu kommt, und was von früher her weiter läuft. Es mag auch vorkommen, dass in einem Jahr nichts zu einem endgültigen Abschluss gekommen ist, trotz eifriger Arbeit, weil alles, was man unter den Händen hat, auf viele Jahre berechnet ist. Ein solches Jahr, arbeitsreich, aber ohne sonderlich viel erledigte Arbeit, war das abgelaufene 25. der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz.

Versuchen wir nun, einiges festzuhalten, was seit der schönen Jahresversammlung in Aarau auf dem Kulturgebiet, das wir uns als Arbeitsfeld ausersehen haben, vor sich gegangen ist. Mit grosser Freude stellen wir eine Tatsache an die Spitze, dass nämlich von dem, was wir wollen, wenigstens der Gedanke des Schützens und Erhaltens immer mehr Gemeingut wird. Die Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz hat sich im letzten Frühjahr an der Delegiertenversammlung in Olten in ihrem Programm folgendes Ziel neu gesetzt: Schutz der Natur und wertvoller

Landschafts- und Städtebilder gegen unnötige Eingriffe, Schutz historischer Stätten und alter Kunstgüter. Damit hat sich also ein mächtiger politischer Verband entschieden zur Erhaltung des wertvollen Vorhandenen bekannt und hat damit nachdrücklich gegen die blosse Nützlichkeitsanbetung Stellung genommen. Wir dürfen also künftig in grossen Fragen bestimmt auf die Mithilfe dieser Partei rechnen und können hoffen, dass für unsere Sache in unsern höchsten gesetzgebenden Behörden neue Fürsprecher aufstehen. Es ist anzunehmen, dass Angelegenheiten des Heimatschutzes auch bei den übrigen Parteien auf keine Gegnerschaft stossen werden.

Im Laufe des Jahres sind meist wieder Aufgaben bestimmter, längst bekannter Art an uns herangetreten. Jeder Mensch hat gelegentlich Angstträume; wenn ein Psychanalytiker einen besondern Angsttraum des Heimatschützers festzustellen vermöchte, so würde er sicher darin als Hauptkomplexe das Kraftwerk, die Bergbahn und die Landschaftsreklame erkennen. Aber wohlgemerkt: nur im Traum vermögen uns diese Dinge allenfalls zu ängstigen; am hellen Tag wissen wir sehr wohl, wie wir ihnen zu begegnen haben. Wieder einmal sei mit aller Deutlichkeit gesagt, dass wir nicht grundsätzlich Feinde der grossen Industriewerke und der Einrichtungen zur Förderung von Handel und Verkehr sind. Wir wissen sehr wohl, dass die Schweiz keine Rohstoffe hat, aus denen sie Gewinn ziehen könnte, dass ihr aber dafür zwei andere Werte in erfreulicher Fülle beschieden sind: Wasserkraft und landschaftliche Schönheit. Und da wir nun einmal leben müssen, so ist es selbstverständlich, dass man versucht, aus diesen beiden Vorzügen unseres Landes Nutzen zu ziehen. Darum hat der Heimatschutz gegen die Kraftwerke im Wäggital und am Etzel nie Einsprache erhoben. Aber die Ausnützung darf nicht so weit gehen, dass die Substanz selber, die Schönheit des Landes, angegriffen wird, sonst geht der ganze Ertrag unaufhaltsam zurück. Damit ist zur Abwechslung einmal mit einer nationalökonomischen Formel ausgedrückt, was wir sonst nur gefühlsmässig als richtig empfinden. Uebrigens gibt es für uns nicht nur die blendende, überwältigende Schönheit, die dem Fremdenverkehr nutzbar gemacht wird, sondern auch die stille Anmut, in welcher der Schweizer selber am liebsten lebt.

An der Aarauer Tagung, die uns allen in der besten Erinnerung steht, wurde im Anschluss an eine Besprechung, die gleichfalls einem Kraftwerk galt, die Gefährdung des Rheinfalls zur Sprache gebracht und eine Kundgebung darüber angenommen. Der Vorstand hat sich seitdem in jeder Sitzung mit dieser Frage befasst und hat auch eine eigene, beweglichere Kommission zu ihrer Durchberatung eingesetzt. «Hart im Raume stossen sich die Sachen», könnte man von all den Industrie- und Verkehrsprojekten sagen, die gleichzeitig dem Rheinfall und seiner Umgebung auf den Leib rücken wollen. Da ist einmal ein Industriebau der Schweizerischen Industriegesellschaft, der bereits beschlossen ist und verhältnismässig wenig im Landschaftsbild hervortreten wird. Die Sektion Schaffhausen hat sich mit Erfolg bemüht, darauf einzuwirken, dass er im einzelnen gute Formen erhält. Noch weniger muss das Kraftwerk der Stadt Schaffhausen, welches oberhalb des Katarakts eingerichtet werden soll, den Heimatschutz beunruhigen. Ernsthafter zu nehmen ist da-

gegen eine Konzession, um die sich die NOK und die Stadt Winterthur bewerben, um ein Kraftwerk bei Rheinau, dessen Rückstau so weit hinaufreichen würde, dass die Fallhöhe des Rheins dadurch eine Verminderung erleiden müsste. Hier ist der Heimatschutz entschlossen, sein Wort mitzureden, und zwar nicht nur wegen des Rheinfalls, sondern namentlich wegen des Städtchens Rheinau, bei dem der Flusslauf sozusagen trockengelegt würde, und dann ähnliche peinliche Unannehmlichkeiten brächte, wie das Donaubett unterhalb der Versickerung bei Möhringen und Tuttlingen. Ist der Rheinfall eine europäische Sehenswürdigkeit, die von frühern Jahrhunderten geradezu als ein Weltwunder gepriesen wurde, so ist Rheinau ein Idyll für den Kenner, wo eine anmutige Stromlandschaft und eine stilvolle Siedelung mit alter Geschichte sich auf das vorteilhafteste vereinigen. Doch damit sind die beabsichtigten Angriffe auf den Strom noch nicht alle aufgezählt. Für die Rheinschiffahrt will man hinter dem Schloss Laufen dereinst einen Kanal mit Treppe für die Durchschleusung der Schiffe anlegen, der das ganze Landschaftsbild erheblich ändern und dem freien Fall einen guten Teil seines Wassers entziehen würde. Dazu kommt endlich noch ein Mammutprojekt, das ohne Rücksicht auf alle andern Pläne aus dem ganzen Rheinfall ein einziges riesiges Kraftwerk machen möchte, wobei natürlich der offene Wassersturz völlig unterginge. Dieser Vernichtung eines altberühmten Naturwunders müsste freilich eine Gesinnungsänderung unseres Volkes vorausgehen, die man sich nur schwer als möglich vorstellen kann. Aber für jeden Fall wird der Heimatschutz auf seinem Posten sein und mit Hilfe der öffentlichen Meinung darauf hinwirken, dass nichts oder möglichst wenig geändert wird, und dass dieses Wenige ein passendes Kleid erhält. Um in dem Kampf der Ansichten und Interessen eine feste Stellung zu erlangen und vielleicht schon gleich im Anfang eine Abklärung herbeizuführen, hat der Vorstand an die Regierungen von Zürich und Schaffhausen das Gesuch gerichtet, sie möchten in Rheinau und am Rheinfall einen Augenschein veranstalten, an dem Vertreter der kantonalen Behörden, der Interessenten und des Heimatschutzes teilnehmen würden. Nachdem sodann Sachverständige, vielleicht die Verfasser der neuen Projekte selber, die Anlage der geplanten Werke erläutert hätten, sollte nach unserer Meinung an Ort und Stelle eine allgemeine Aussprache erfolgen, aus der sich Richtlinien für das weitere Vorgehen ergäben. Die Antwort auf unsere Eingaben steht noch aus; indessen ist bestimmt zu erwarten, dass die beiden Kantone, bevor sie Unternehmungen von solchem Ausmass zulassen, alles tun, um über die zu erwartenden Auswirkungen in jeder Hinsicht zu voller Klarheit zu gelangen. Nebenbei mag noch erwähnt sein, dass der Heimatschutz versuchen will, einige jetzt vorhandene kitschige Zutaten zum Rheinfall zu entfernen.

Weiter gedauert hat die Hut des Heimatschutzes am Silsersee. Es besteht jedoch die begründete Aussicht, dass dort nun bald die langjährige Arbeit von einem vollständigen Sieg gekrönt wird. Endlich ist inzwischen ein neues Kraftwerk in das Stadium der ersten Vorstudien getreten, nämlich im Rheinwaldtal; seine Auswirkungen sind vom Heimatschutz noch nicht geprüft worden.

Auch die Bergbahnen sind wieder in den Bereich unserer Tätigkeit getreten. Als von einer Piz-Bernina- oder Piz-Morteratsch-Bahn die Rede war, erinnerten wir uns an unsere frisch-fröhliche Gegnerschaft gegen die Matterhornbahn vor 25 Jahren; ebenso entsannen wir uns eines Bundesratsbeschlusses von 1910, welcher lautete: Die Konzession für eine Bahn ist so lange zu verweigern, als sie nur rein touristischen Charakter hat und jeglichen ökonomischen Interesses entbehrt. Wir waren also im Begriff, gegen das Projekt aufzutreten, erhielten aber bald von unsern Freunden im Oberengadin die Nachricht, dass die Sache schon erledigt sei. Unsere Sektion Engadin war so mannhaft für die Unversehrtheit ihrer schönen Berge eingetreten, dass die Gemeinde Pontresina, auf deren Gebiet die Bahn entstehen sollte, ihre Zustimmung versagte. Nach diesem Entscheid der Nächstbeteiligten hat auch der Kleine Rat von Graubünden beim eidgenössischen Eisenbahndepartement die Verweigerung einer Konzession beantragt.

Immer von neuem kehrt unsere Sorge zum Thema «Strassenreklame» zurück. Vor drei Jahren hatten wir in Genf auf Grund eines Vortrages der Sektion Genf und einer Aussprache in der Delegiertenversammlung beschlossen, allen Kantonsregierungen ein paar Vorschläge für die Behandlung der Reklame an der Landstrasse zu machen. Dies geschah dann auch, und die meisten Regierungen antworteten auf unsere Anregungen; aber nur wenige Kantone besitzen schon eine den Forderungen der Aesthetik genügende Reklameordnung. Einen sehr wichtigen grundsätzlichen Entscheid hat neulich der Regierungsrat von Bern gefällt, der hoffentlich für das Vorgehen an andern Orten vorbildlich sein wird. Obschon das Verdienst darum nicht uns, sondern unserer Sektion Bern zusteht, müssen wir den Fall doch in diesem Zusammenhang erwähnen. An einer Stelle unweit Lyssach, wo die Landstrasse einen Tannenwald durchquert, hatte ein Reklameunternehmer hüben und drüben am Waldeingang grosse Tafeln mit der Empfehlung eines ausländischen Produktes aufgestellt. Die Bevölkerung und die Freunde der Heimat waren ungehalten über die Störung der ruhigen Landschaft, die Reklamefirma gab nicht nach, und schliesslich kam der Zwist von den untern Instanzen an die kantonale Regierung zur Entscheidung. Auf Grund eines amtlichen, bei der bernischen Vereinigung für Heimatschutz eingeholten Gutachtens verfügte der Regierungsrat die Entfernung der beiden Tafeln. Dadurch hat also die Regierung des volkreichsten Kantons der Schweiz bekundet, dass nicht nur die vielgepriesene Schönheit des Hochgebirges, sondern auch die bescheidenere Anmut des Mittellandes Schutz vor der Unverschämtheit der Reklame verdient, und dass auch ein schlichter Tannenwald in der Ebene eine schützenswerte Naturschönheit darstellt. Der Obmann des schweizerischen Heimatschutzes, Herr Rollier, hat in Anlehnung an diesen bemerkenswerten Entscheid eine neue Eingabe an die Kantonsregierungen ausgearbeitet, die vom Touring-Club und vom Automobilklub unterstützt wird, und die Behörden zum Erlass von Verordnungen gegen die Waldrand-Reklame einlädt. Wir hoffen, übers Jahr von den ersten Erfolgen dieser Anregung berichten zu können.

Es ist selbstverständlich, dass der Heimatschutz an einer so wichtigen Erscheinung,

wie es das neue Bauen ist, nicht achtlos vorbeigehen kann. Immerhin scheinen selbst bei den Führern der neuen Richtung die Grundsätze noch nicht ganz festzuliegen; wir haben uns deshalb bisher einer bindenden Stellungnahme zu ihr enthalten. Dagegen haben viele Freunde des Heimatschutzes die Basler «Woba» benützt, um den Gedankengängen der neuen Architektur im einzelnen nachzugehen, und ihre Vorzüge und Schwächen sind auch im Vorstand eingehend erörtert worden. Um die wichtige Angelegenheit auf einem breitem Boden zu behandeln, wird der Vorstand im Herbst eine ausserordentliche Delegiertenversammlung, etwa nach Olten, zusammenberufen, auf die wir die Vertreter der Sektionen jetzt schon aufmerksam machen möchten.

Mehrere unserer Zweigvereinigungen waren im abgelaufenen Jahr in der Lage, wie heute die Hauptvereinigung das fünfundzwanzigjährige Bestehen feiern zu können. Besonders eindrucksvoll war die Feier bei den Bernern, die freilich auch auf eine ausserordentlich reichhaltige Tätigkeit und auf ungewöhnlich viele Erfolge zurückblicken können. Mit Freuden haben wir Kenntnis genommen von den vielen bedeutenden Dingen, die uns der Obmann der Berner von der Tätigkeit der Sektion, Herr Indermühle vom Bauen und Herr Otto von Greyerz von der volkstümlichen Theaterbewegung im «Heimatschutz» zu sagen wussten.

Auch die Sektion Graubünden ist in ihr zweites Vierteljahrhundert eingetreten und hat dabei in unserer Zeitschrift einen fesselnden und gedankenreichen Rückblick auf ihr Wirken geworfen. Der grösste Kanton der Schweiz steht der Volkszahl nach erst an 15. Stelle, und dementsprechend war die Zahl der für den Heimatschutz tätigen Männer dort nie sehr gross. Aber es scheint uns, dass diese wenigen mit besonders feinem Verständnis und warmer Begeisterung gearbeitet haben, wie es uns übrigens schon vor vier Jahren die Churer Tagung gezeigt hat.

Von den übrigen Sektionen wäre gleichfalls allerlei zu berichten, wenn es der Raum erlaubte. St. Gallen hat es erreicht, dass 27,000 Franken für die Erhaltung der malerischen Friedhofkapelle in St. Margrethen zusammengekommen sind, wovon schon der letzte Bericht erzählte. Schaffhausen und Zürich treten mit Energie und Umsicht an all die Aufgaben, welche die Projekte am Rhein mit sich bringen. Die Sektion Innerschweiz arbeitet weiter gegen die Entstellung des Vierwaldstättersees durch die viel zu vielen Steinbrüche. Im Thurgau wurde die Verwendung des Heimatschutzgedankens in der Schule als Hauptgegenstand in der kantonalen Lehrersynode erörtert. Die Sektion Appenzell A.-Rh. hat unter erfreulich starker Beteiligung der Schuljugend einen «Heimat- und Naturschutz-Aufsatz-Wettbewerb» durchgeführt, der Schüler von der 5. Primarklasse aufwärts bis zu den Maturanden der Appenzell A.-Rh. Kantonsschule umfasst und ebenso originelle als selbständige Ergebnisse zeitigte. An Gaben wurden viele heimatliche Bilder und Bücher verabfolgt, und der Sinn für unsere Heimat- und Naturschutzbestrebungen durch Verteilung von bildlich und textlich aufklärenden Schriften auch unter den Nichtprämierten zu wecken und zu fördern gesucht.

Von den uns nahe stehenden Vereinigungen ist nur Erfreuliches zu melden. Ueber die Entwicklung des Heimatschutztheaters hat sein Leiter, Prof. O. von Greyerz, in Nr. 6/7 unserer Zeitschrift berichtet. Mit Befriedigung haben wir dabei vernommen, dass neben der ursprünglichen Truppe jetzt in Weggis, in Glarus und in Sarnen Schwestervereine bestehen. Die Trachtenvereinigung, welcher Dr. Ernst Laur vorsteht, gedeiht zusehends; wie in den letzten Jahren grosse Zusammenkünfte stattgefunden haben, wird sie über 14 Tage in Genf eine grosse Schau abhalten. Gerne betrachten wir ferner das neu entstandene, gleichfalls von Dr. E. Laur geleitete «Schweizer Heimatwerk» als ein Glied der Heimatschutzfamilie. Wie unsere frühere Genossenschaft «Heimatschutz» möchte es kunstgewerbliche Heimarbeiten zum Verkauf bringen; zugleich kommt es aber auch unserer notleidenden Bergbevölkerung zu Hilfe und ist deshalb vom Bund in nachdrücklicher Weise unterstützt worden. Man kann dem trefflich geführten Unternehmen, das durch Kurse fortwährend im Gebirge neue Fertigkeiten und dadurch neue Heimarbeit einführt, und in den Städten Verkaufsstellen unterhält, das allerbeste Gedeihen wünschen.

An der Aarauer Hauptversammlung hat Dr. Börlin seinen Rücktritt von der Stelle des Obmanns erklärt. Neun Jahre lang, seit der Tagung zu Altdorf im Jahr 1921, war ihm das Steuer der Vereinigung anvertraut gewesen. Doch kannten wir seine Art schon vorher aus den gedankenreichen Jahresberichten, die er uns in seiner frühern Beamtung als Schreiber vorzulegen pflegte. Es gehört nicht gerade zu seinem Wesen, den streitlustigen Kämpfer für den Schutz der Heimat hervorzukehren; dennoch nötigte ihn der Gang der Ereignisse, in dem leider erfolglosen Ringen gegen den Steinerbau in Dornach mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit aufzutreten. Im übrigen schätzten wir an unserm Obmann besonders den Denker und den gewandten Stilisten, der es verstand, die Tätigkeit des Heimatschutzes zu begründen, abzugrenzen und zu verteidigen, der immer wieder kluge und wohlgeformte Gedanken bereit hatte, um einen neuen Jahrgang der Zeitschrift, eine Jahresversammlung, ein grosses neues Heimatschutzunternehmen in bedeutungsvoller Weise einzuleiten und als ein guter Feldherr seine Truppen anzufeuern. Wir danken ihm dafür. An seine Stelle ist der bisherige Statthalter, Herr Rollier, getreten, der Obmann unserer grössten und tätigsten Sektion. Mögen ihm auf dem Gebiete der ganzen Schweiz ebenso stattliche Erfolge beschieden sein wie bisher im eigenen Kanton. Als erste Betätigung im neuen Amt hat Herr Rollier kurz nach der Wahl ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das die Aufgaben des Zentralvorstandes umschreibt und ihm auf viele Jahre hinaus Anregungen bietet. Diese Zusammenstellung zeigt so recht die Mannigfaltigkeit der Heimatschutzprobleme; sie zeigt dem Fernstehenden aber auch, wie viel Arbeit der Vorstand, oder sagen wir es richtig heraus, der Obmann ununterbrochen zu leisten hat, wie viel Ueberlegung alle die verschiedenartigen Geschäfte erfordern.

Unsere Geldverhältnisse ergeben sich aus den Ziffern, die der Säckelmeister der Versammlung vorlegt. Wir müssen hier die alte Klage wiederholen, dass unser

Bundesbeitrag in der Kriegszeit von 5000 Franken auf 2500 herabgesetzt worden und trotz aller Vorstellungen von unserer Seite beim Wiedererwachen des Wirtschaftslebens nie mehr auf den alten Betrag erhöht worden ist. Ein Trost ist es, dass uns im abgelaufenen Jahr ein Geschenk von 3000 Fr., das Vermächtnis eines Ungenannten, zugefallen ist. Und eine ganz besondere Freude war uns die «Gletschergarten Luzern Stiftung Amrein-Troller», die geradezu eine vorbildliche Tat auf dem Gebiet des Heimat- und Naturschutzes darstellt. Unser alter Freund, Herr Willy Amrein, der unermüdliche Obmann der Sektion Innerschweiz, will dadurch nicht nur die Erhaltung und Entwicklung des geologisch so interessanten Gletschergartens und des Museums sichern, sondern auch für die Förderung des Heimat- und Naturschutzes, sowie der urgeschichtlichen Forschung Mittel bereit stellen. Schon hat der Schweizerische Heimatschutz zum erstenmal seinen Anteil aus dem Ertrag der Stiftung bezogen. Wir möchten dem Stifter auch hier in aller Öffentlichkeit unsern warmen Dank aussprechen dafür, dass er alle die genannten Bestrebungen so wirksam und so uneigennützig unterstützen will, und dafür, dass er dabei auch an unsere Vereinigung gedacht hat.

Die Zahl unserer Mitglieder steht heute bei 7227 gegenüber 7325 vor Jahresfrist. Wieder haben wir den Tod von manchem wackern Freund zu beklagen. Am schmerzlichsten war uns der rasche Hinschied von Kantonsbaumeister Dr. Fietz in Zürich, der wie keiner die stilvollen alten und neuen Bauten im Zürcherland herum kannte und mehr als irgend ein anderer mit dem Volke selbst Fühlung besass.

Unsere Zeitschrift ist unter der sichern und launigen Leitung von Dr. Baur in gewohnter Weise herausgekommen. Beim Durchblättern des Jahrgangs steigt der Wunsch auf, dass die Sektionen sich durch kleine Mitteilungen und Anregungen noch etwas stärker als bisher an der Zusammensetzung des Inhalts beteiligen möchten. Es gibt sogar nach 25 Jahren noch neue Themata für den Heimatschutz; das zeigt der Aufsatz über die Geschichte der Gemeinde Herzwil, der neulich erschienen ist. Was kann in einem Dorfe Wichtiges geschehen? Und doch spiegeln sich in den einfachen Verhältnissen und Erlebnissen der Dorfbewohner die Vorgänge und Zustände im weitem Vaterland, ja die von ganz Mitteleuropa wieder. Bei den kleinen und einfachen Verhältnissen des Dorfes muss beginnen, wer das unendlich verwickelte Spiel der Ursachen und Wirkungen in einem ganzen Lande verstehen lernen will.

Wo wird der Heimatschutz nach abermals 25 Jahren stehen? Sicher wird nach dieser Frist manche uns jetzt bewegende Frage gelöst, aber auch manche neue gestellt sein. Für jetzt ist es nötiger als je, dass der Technik, die kühn über Flüsse und Seen, über ganze Täler und Berge verfügen will, im Heimatschutz ein Ratgeber zur Seite steht, der die Schönheits- und Gemütswerte zu erhalten sucht. So arbeiten wir also getrost weiter, «und das Vergangne heisst mit Vertrauen vorwärts zu schauen, schauen zurück».

Der Schreiber: *Ernst Leisi.*